

Ansätze und manches gute Beispiel, wie Künstler am politischen Geschehen durch persönlichen Einsatz beteiligt waren, ganz besonders bei der Vorbereitung der Kommunalwahlen. Viele von ihnen nahmen an Rechenschaftslegungen und Kandidatenvorstellungen teil oder stellten sich selbst als Kandidaten vor. Darstellende Künstler aus mehreren Theatern unseres Bezirks Dresden traten in künstlerischen Agitationsbrigaden auf Straßen und Plätzen, in Betrieben und Dörfern mit kämpferischen Programmen auf. Schriftsteller arbeiteten Flugblätter und Traktate aus, bildende Künstler illustrierten sie und beteiligten sich in einem Maße wie nie zuvor an der Sichtagitation.

Die gemeinsame Lösung solcher Kampfaufgaben festigt unbedingt die Verbindung der Künstler zu den progressiven Kräften des Volkes und wird ihnen auch Impulse für ihr künstlerisches Schaffen geben, besonders wenn diese Methode nicht kampagnenhaft auf einzelne politische Aktionen beschränkt bleibt.

Wir kennen auch viele Beispiele, wie Schriftsteller vor Werktätigen aus ihren Werken lasen und mit ihnen darüber diskutierten, wie Schauspieler und Musiker in die Betriebe gingen und Bühnen- oder Musikwerke erläuterten. Alles das ist nicht neu, doch die guten Erfahrungen wurden ungenügend ausgewertet und verallgemeinert. Solche Kontaktaufnahmen sind durchaus wertvoll und müssen von der Partei weiter gefördert werden. Sie allein reichen aber nicht aus! Erst durch dauerhafte Verbindungen, durch persönliche freundschaftliche Beziehungen zwischen Kunstschaffenden und Werktätigen wird das gegenseitige Verständnis vertieft, werden die Künstler das Neue erkennen können, das sich in den Menschen, in den Betrieben und auf dem Lande vollzieht, werden sie in das Denken und Fühlen dieser Menschen eindringen und sie begreifen können. Umgekehrt wird dann auch das Interesse und das Verständnis der Werktätigen für die Künstler und ihr Schaffen wachsen.

In einer Aussprache mit bildenden Künstlern in Zittau beklagten sich einige von ihnen darüber, daß ihre Ausstellungen so wenig von Arbeitern besucht würden, selbst wenn sie die Ausstellungen in großen volkseigenen Betrieben zeigten. Die Ursachen dafür aber waren u. a., daß das Gesamtbild der Ausstellungen zu wenig aktuell, zu wenig interessant, zu unverbindlich war, daß die Publizierung der Ausstellung nur formal mit Plakataushängen und Rundschreiben erfolgte und daß vorher zwischen den Künstlern und den Werktätigen des Betriebes keine engere persönliche Verbindung bestand. Die Herstellung solcher Verbindungen darf nicht dem Selbstlauf überlassen, sie muß organisiert werden. In den Aussprachen wurde der Vorschlag allgemein begrüßt, daß die Methode der Freundschaftsverträge zwischen Betrieben und Künstlern mehr und mit größerer Unterstützung durch die Betriebsleitungen und BGL angewandt werden sollte. Darüber hinaus sollen Kunstschaffende ständig als Mitglieder in den Kommissionen für kulturelle Massenarbeit der Betriebe mitarbeiten. Die Mitarbeit soll sich aber nicht in der Teilnahme an Sitzungen erschöpfen, sondern erfordert, daß die Künstler, wie alle Kommissionsmitglieder, durch ihre Arbeit im Betrieb bekannt werden, eine gute Bindung zu den Arbeitern bekommen und mit ihren Erfahrungen und Fähigkeiten die Kulturarbeit im Betrieb bereichern helfen. Eine solche Mitarbeit wird dann auch zur Bereicherung ihres eigenen Schaffens in Inhalt und Form beitragen.